



IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag

Dr. Sven-Uwe Schmitz

29. Mai 2013

www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT
Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag

Inhaltsverzeichnis

Leben.....	2
Kierkegaards religiöse Existenzphilosophie.....	6
Der Autor.....	15
Quellenangaben.....	15
Dokumentinformation.....	15
Urheberrecht.....	15
Die Idsteiner Mittwochsgesellschaft.....	16

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag

Leben

Elternhaus

1794 Der Vater Michael Kierkegaard (Bild rechts) heiratete am 2. Mai 1794 mit 38 Jahren die ein Jahr jüngere Kristine Røyen. Die Ehe dauerte knapp zwei Jahre und blieb kinderlos; Kristine starb am 23. März 1796 an einer Lungenentzündung.

1797 Im Gegensatz zu allen Prinzipien und Planungen schwängerte Michael sein Dienstmädchen Anne Sörensdatter Lund, die er zu heiraten sich genötigt sah.

Der Vater ist tief religiös und hat wohl Zeit seines Lebens Angst, dass Gott ihn und seine Familie wegen dieser Sünde heimsuchen könnte. Sören Kierkegaard schrieb Jahre, nachdem sein Vater gestorben war:

„Das Entsetzliche mit dem Mann, der einmal als kleiner Junge, als er Schafe hütete auf der jütischen Heide, viel Schlimmes litt, hungerte und fror, sich auf eine Anhöhe stellte und Gott verfluchte – und der Mann war nicht imstande, das zu vergessen, als er 82 Jahre alt war.“

Am 26. April 1797 fand eine bescheidende Hochzeit in den eigenen vier Wänden statt. Das ungleiche Paar lernte sich jedoch allmählich lieben. Ihnen wurden zunächst drei Mädchen geboren, Maren Kristine (1797), Nicoline Christine (1799) und Petrea Severine (1801); gefolgt von drei Jungen: Peter Christian (1805), Sören Michael (1807) und Niels Andreas (1809).

1805 Als das vierte Kind zur Welt gekommen war, zog die Familie von Hilleröd nach Kopenhagen. Nach der Geburt des sechsten Kindes zog man letztmalig um in ein Eckgebäude mit der Adresse Nytorv 2, das Geburtshaus des siebten Kindes.

Kindheit und Jugend (1813-1834)

1813 Michael war 56, Anne 45 Jahre alt, als ihr siebtes und letztes Kind am 5. Mai 1813 zur Welt kam: Sören Aabye. Seine Schwestern waren 16, 13 und 11, seine Brüder 7, 5 und 4 Jahre alt.

In seiner Schrift *„De omnibus dubitandum est“* beschreibt Sören seine Kindheit: *„Ich bin von einem Greis ungeheuer streng im Christentum erzogen worden (...). Was Wunder denn, dass Zeiten kamen, da mir das Christentum vorkam als die ungeheuerlichste Grausamkeit“.*

1819 Sören Michael starb mit zwölf Jahren an einer Gehirnblutung, nachdem er auf dem Schulhof mit einem anderen Jungen zusammengestoßen war.

Der Tod des kleinen Sören Michael ist nur der erste von einer Reihe an Schicksalsschlägen: Fünf der sechs Geschwister Sören Aabyes sterben. Keines wird dabei älter als 33 Jahre alt, nicht älter als Jesus also. Ist das nicht offensichtlich der Fluch Gottes als Reaktion auf die Sünde des Vaters? Sören geht zumindest bis zu seinem 34. Lebensjahr davon aus, dass auch er dieses nicht erleben wird. Am Tag seines Geburtstages schrieb er in sein Tagebuch:

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag

„Verwunderlich, dass ich jetzt 34 Jahre alt geworden bin. Das ist mir völlig unbegreiflich; ich war so sicher, vor dem Geburtstag oder an ihm zu sterben, dass ich wirklich versucht sein könnte anzunehmen, mein Geburtstag sei verkehrt angegeben“.

- 1820 Nachdem es 1814 Norwegen abtreten musste, war Dänemark bankrott; zwischen 1814 und 1820 gingen 248 Kopenhagener Firmen Konkurs, also durchschnittlich eine pro Woche. Unberührt von den drastischen Abwertungen blieben nur die Königlichen Obligationen, in denen der Vater sein Geld angelegt hatte. So wurde er zu einem der reichsten Männer des Landes.
- 1821 Nach der obligatorischen Vorschule wurde Sören in der Borgerdydskole eingeschult, die auch seine beiden älteren Brüder besuchten. Er gehörte zwar jeweils zu den besten seiner Klasse, war aber nie ein Musterknabe.
- Der normale Schultag begann um 9 Uhr und endete um 19 Uhr, unterbrochen von einer Pause zwischen 13 und 15 Uhr. In den oberen Klassen bestand die Schulwoche aus 45 Stunden, darunter 2 Stunden Dänisch, 2 Französisch, 2 Deutsch, 3 Religion, 3 Hebräisch, 3 Mathematik, 5 Geschichte, 6 Griechisch, 6 Aufsatzkunde und 13 Latein.
- 1822 Mit 24 Jahren starb die älteste Schwester Maren Kristine, „nach 14 Jahren Krankheit“, wie es in der Todesanzeige hieß.
- 1830 Sein Abitur bestand Sören mit Bestnoten in sämtlichen Fächern und mit Auszeichnung in den schriftlichen Prüfungen in Dänisch, Griechisch, Französisch und Geschichte. Für den Militärdienst wurde ihm die Untauglichkeit bescheinigt.
- 1831 Sören bestand die Aufnahme-Examina an der Universität Kopenhagen und begann das Studium der Theologie.
- 1832 Nachdem seine Schwester Nicoline Christine am 30. August von einer Totgeburt entbunden wird, starb sie 33jährig am 10. September.
- 1833 Sein Bruder Niels Andreas hatte der Vater in die Kaufmannslehre geschickt, obwohl dieser ebenfalls gerne studiert hätte. Daraufhin wanderte Niels Andreas nach Amerika aus, von wo die Familie die Nachricht ereilt, er sei dort am 21. September 1833 24jährig an Tuberkulose gestorben.
- 1834 Im Sommer starb Sörens Mutter (Bild rechts), mit 67 Jahren an Typhus, nach 38 Jahren Ehe.
- Ende desselben Jahres verstarb die letzte Schwester Petrea Severine unter entsetzlichen Krämpfen; sie wurde 33 Jahre alt.

Auf der Suche nach einer Idee (1835-1841)

- 1835 In sein Tagebuch schrieb Sören 1835: „Was mir eigentlich fehlt, ist, dass ich mit mir selbst ins reine darüber komme, was ich tun soll,... die Idee zu finden, für die ich leben und sterben will“.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag

1837 Im Gegensatz zur herrnhutischen Genügsamkeit im Elternhaus gewöhnte sich Sören extravagante Marotten an: Er gibt Unmengen an Geld aus für Theatervorstellungen, für philosophische und ästhetische Literatur, für Fiakern, Speisen, Weinen und Zigarren, für Mäntel, Hüte, Seidenschals, Handschuhe, Spazierstöcke und Eau de Cologne. In dieser Phase begegnete Sören erstmals Regine, mit der er sich später verloben wird.

Im Herbst des Jahres muss Sören den Vater um Hilfe bitten. Allein in einem Jahr hatte der Student Schulden von 1.262 Reichstalern angehäuft, mehr als ein Professor im Jahr verdiente. Sören zog kurzzeitig von zu Hause aus, der Vater versprach ihm 500 Reichtaler jährlich für seinen Lebensunterhalt.

1838 Am 9. Augst starb der Vater in seinem 82. Lebensjahr. Sören Kierkegaard erbt ein beträchtliches Vermögen: Er und sein Bruder bekamen jeweils über 30.000 Reichstaler sofort; die andere Hälfte des Vermögens wird so angelegt, dass alleine von den Zinsen 1.200 Reichstaler jährlich anfielen (Bild rechts von 1840).

Weniger als einen Monat nach dem Tode des Vaters, veröffentlichte Sören eine erste Schrift („Aus eines noch Lebenden Papieren“) – er schien seine Idee gefunden zu haben.

1840 Im Sommer schloss Sören sein Theologiestudium als Magister ab, bekannte aber schon während der Abschlussprüfung, dass sich sein Interesse von der Theologie auf die Philosophie verlagert habe.

Am 8. September 1840 hielt Sören um die Hand von Regine Olsen an, der er 1837 das erste Mal begegnet war. Doch schon kurz danach – in den Erinnerungen Kierkegaards bereits einen Tag später – wurde ihm klar, dass das ein Fehler war: Das Leben eines Ehemanns und eines Schriftstellers schienen seiner Ansicht nach unvereinbar zu sein.

1841 Am 11. August schickte Kierkegaard seinen Verlobungsring mit einem Abschiedsbrief an Regine. Sechs Jahre später wird sich Regine mit Frederik Schlegel vermählen.

Der Schriftsteller (1841-1846)

1841 Noch vor seiner Entlobung verteidigte Kierkegaard seinen Magistergrad im Auftrag der philosophischen Fakultät mit seiner Schrift „Über den Begriff der Ironie in ständiger Rücksicht auf Sokrates“.

1841/2 Kierkegaard hält sich vom 25. Oktober 1841 bis zum 6. März 1842 mehr als vier Monate in Berlin auf, wo „Entweder / Oder“ entstand.

1843 Auf seiner zweiten Berlin-Reise vom 8. bis zum 30. Mai entstanden die Manuskripte zu „Die Wiederholung“ und zu „Furcht und Zittern“.

1843/4 Im Oktober 1843 begann Kierkegaard mit den Arbeiten an „Der Begriff Angst“. Als im Dezember das vierte Kapitel Schwierigkeiten machte, beschäftigte er sich zwischenzeitlich mit den „Philosophischen Brocken“, die er ebenfalls noch bis zum

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag

Sommer beenden konnte. Im April 1844 nahm er die Arbeit an „Der Begriff Angst“ wieder auf, die er bis Mitte Mai abschloss.

- 1844/5 Ab dem Januar arbeitete Kierkegaard an den „Stadien auf des Lebens Weg“, die Ende April 1845 erschienen.
- 1845 Am 13. Mai fuhr Kierkegaard das dritte und letzte Mal nach Berlin.
- 1846 Im Februar erschien die „Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken“, die in der führenden Literaturzeitschrift Kopenhagens, dem „Cosaren“, spöttisch besprochen werden. Dadurch änderte sich das Ansehen Kierkegaards grundlegend: Leute, die einst zu ihm aufsahen, ohne vielleicht richtig zu wissen, warum, können jetzt gar nicht schnell genug auf ihn herabsehen. Kierkegaard wird zu einer in der Stadt umherwandernden Karikatur.

Die letzten ruhelosen Jahre (1846-1855)

- 1846 Kierkegaard empfand sein Werk mit der „Nachschrift“ abgeschlossen, wenngleich auch bis zu seinem Tod noch einige Schriften folgen. Zwischen 1838 und 1855 waren es insgesamt 43. Bischof Mynster riet ihm, Landpfarrer zu werden, was er aber schließlich ablehnt.
- 1848 Im April zog Kierkegaard in eine Wohnung Ecke Tornebuskegade / Rosenborggade. Hier entstanden in 1848 „Die Krankheit zum Tode“, „Der Gesichtspunkt für meine Wirksamkeit als Schriftsteller“ (veröffentlicht 1851) und „Einübung in das Christentum“ (veröffentlicht 1850).
- 1850 Wegen des Gestanks der Gerber in der Rosenborggade zog Kierkegaard im April in die Nørregade. Hier entstand „Zur Selbstprüfung“ (veröffentlicht 1851).
- 1851 Wegen eines Untermieters mit Hund zog Kierkegaard im April zum Österbrovej außerhalb der Wallanlagen. Im Oktober 1852 zog er aber wieder zurück in die Stadt.
- 1855 Am 25. September greift Kierkegaard zum letzten Mal zur Feder und schiebt „Dieses Lebens Bestimmung christlich“. Hierin heißt es:

„Durch ein Verbrechen bin ich entstanden, ich bin entstanden gegen Gottes Willen. (...) Der Schuld entspricht die Strafe: aller Lust am Leben beraubt zu werden, zum höchsten Grad des Lebensüberdresses geführt zu werden.“

Seit Mitte des Monats versagen ihm immer wieder seine Beine; Kierkegaard leidet an Durchblutungsstörungen. Anfang Oktober lässt er sich im Königlichen Frederiks Hospital untersuchen, wo er die letzten 41 Tage seines Lebens verbringen wird. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich: Kierkegaard ist schließlich gelähmt, fällt ins Koma und erstickt langsam gegen 21:00 Uhr des 11. November 1855 (Bild links von 1854).

In seinem Testament hatte Kierkegaard Regine Schlegel, geborene Olsen als Alleinerbin eingesetzt, die das Erbe jedoch ausschlägt.

Kierkegaards religiöse Existenzphilosophie

1. Worum geht es Kierkegaard? (grobe Zielbestimmung)

- **Es geht darum, dass der Einzelne seine Existenz bewusst „durchdringt“.**

Es geht um den Sinn des Lebens, der Existenz des Einzelnen.

„Existieren, meint man, sei gar nichts, geschweige denn eine Kunst, wir existieren ja alle... Aber in Wahrheit existieren, also mit Bewusstsein seine Existenz durchdringen... das ist fürwahr schwierig“.¹

„Meine These war: die Subjektivität, die Innerlichkeit ist die Wahrheit. (...) Dass die Subjektivität, die Innerlichkeit, die Wahrheit ist, das Existieren das Entscheidende“.²

„ich vermag ohne Idee nicht zu leben, vermag es nicht auszuhalten, dass mein Leben einen Sinn nicht haben soll“.³

Die Hauptsache im Leben ist, sich selbst zu gewinnen, sich selbst zu erwerben.⁴

2. Warum ist ihm dieses Thema zu seiner Zeit so wichtig?

- **Negativ ist: Wir haben zu viel (äußeres)⁵ Wissen und haben vergessen, was „Existieren“ heißt.⁶**

Das Unglück unserer Zeit besteht darin, dass sie zu viel Wissen erworben hat, aber andererseits vergessen hat, was Existieren und was Innerlichkeit ist. *„Geschäftigkeit und Lärmen aber sind Kennzeichen der Verirrungen, Zeichen eines abnormen Zustandes, ebenso wie Blähungen im Leib“.⁷*

In unserer Zeitepoche wächst die Wahrheit, während die Gewissheit abnimmt.⁸ Der Indifferentismus ist so groß, d.h. die ästhetische Lebensanschauung ist zu weit verbreitet.⁹

- **Positiv ist, dass Existenz zur Aufgabe des Einzelnen geworden ist.**

„Unsere Zeit hat alle substantiellen Bestimmungen von Familie, Staat, Geschlecht verloren; sie muss das einzelne Individuum ganz sich selbst überlassen, dergestalt, dass dieses im strengeren Sinne sein eigener Schöpfer wird“.¹⁰

1 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:468)

2 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:434+438f.)

3 „Stadien auf des Lebens Weg“ (1845:266)

4 „Entweder – Oder“ (1843:711)

5 „Entweder – Oder“ (1843:711)

6 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:410); „Einübung im Christentum“ (1850:156)

7 Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:829)

8 „Der Begriff der Angst“ (1844:611)

9 Vgl. „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:773)

10 „Entweder – Oder“ (1843:177)

3. Wie kann man über das (richtige) „Existieren“ reden?

- **Die direkte Mitteilung scheidet aus, da es um Subjektivität geht.**

„Dass die Erkenntnis sich nicht direkt aussagen lässt, weil das Wesentliche an der Erkenntnis gerade die Aneignung ist, bewirkt, dass sie für jeden ein Geheimnis bleibt, der nicht auf dieselbe Weise bei sich selbst doppelt-reflektiert ist“, d.h. über seine eigene Existenz sowie die Form der Mitteilung nachgedacht hat.¹¹

- **Da es auf das Existieren (als Vollzug) und die Innerlichkeit ankommt, sind Resultate nur Plunder; darüber lässt sich nur indirekt kommunizieren.**

Würde man über das Menschlich-Existierende dozieren, führte das zu dem Missverständnis, Existieren heiÙe, in einem einzelnen Punkt ein Wissen zu bekommen. Rhetorische Frage: Wenn für die Vielwiser ihr Wissen keine Bedeutung hat, bestünde dann eine vernünftige Mitteilung darin, ihm mehr Wissen zu verschaffen?¹²

4. Worin bestand die Weisheit des Sokrates und wie äußerte sie sich?

- **Sokrates wusste um die Bedeutungslosigkeit des (äußeren) Wissens und fragte, wie zu existieren sei.**

„Die Unwissenheit des Sokrates ist nämlich keine empirische Unwissenheit gewesen, im Gegenteil, er war im Besitz vieler Kenntnisse, er hatte große Belesenheit sowohl in Dichtern wie in Philosophen, er war in den Verhältnissen des Lebens sehr erfahren“.¹³

„Betreffs des allem zu Grunde Liegenden, betreffs des Ewigen, des Göttlichen war er unwissend, das will heißen, er wusste, dass es war, wusste aber nicht, was es war. (...) Das Wissen, dass er nichts wisse, ist... das Nichts des bestimmten Inhalts der bestehenden Welt. Das... ist seine Weisheit, durch welche getrieben er in sich geht, und dies Erforschen seiner Innerlichkeit als das absolute Ziel ausspricht, der Beginn des unendlichen Wissens“.¹⁴

- **Die Weisheit des Sokrates äußerte sich in seiner Ironie.¹⁵**

„Für den Ironiker hat die gegebene Wirklichkeit ihre Gültigkeit ganz und gar verloren, sie ist ihm eine unvollkommene Form geworden, die allenthalben lästig wirkt. Das Neue andererseits hat der Ironiker nicht zu eigen. Er weiß lediglich das Eine, dass das Gegenwärtige nicht der Idee entspricht“.¹⁶

11 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:201f.+207+201)

12 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:390+399+430)

13 „Über den Begriff der Ironie...“ (1841:171)

14 Über den Begriff der Ironie...“ (1841:171+175)

15 Ironie als Sprachmittel soll zeigen, dass die Erscheinung nicht das Wesen, sondern das Gegenteil des Wesens ist. Außerdem ist der Sprecher negativ frei, weil „nur“ deutlich wird, welcher Meinung er nicht ist, aber nicht, welche Meinung er positiv vertritt (243). Ironie hat die Absicht, sich frei zu fühlen; sie ist Selbstzweck; vgl. „Über den Begriff der Ironie...“ (1841:252)

16 „Über den Begriff der Ironie...“ (1841:257)

Was das „an der Ironie zum Vorschein Kommende ist, das ist die subjektive Freiheit, welche in jedem Augenblick die Möglichkeit zu neuem Anfang in der Gewalt hat und nicht durch vorhergehende Verhältnisse beengt wird. (...) Die Wirklichkeit verliert in solchen Augenblicken für ihn ihre Gültigkeit, er steht frei über ihr“.¹⁷

5. Worin besteht die ästhetische Lebensanschauung?

- **Ästhetische Existenz ist wesentlich Genuss.**¹⁸

„Jeder Mensch, wie unbegabt er auch sei, wie untergeordnet seine Stellung im Leben auch sei, hat ein natürliches Bedürfnis, sich eine Lebensanschauung zu bilden, eine Vorstellung von der Bedeutung des Lebens und seinem Ziel. Wer ästhetisch lebt, tut das auch, und der allgemeine Ausdruck, den man zu allen Zeiten und von den verschiedensten Stadien her gehört hat, lautet: man soll das Leben genießen“.¹⁹

6. Wie ist die ästhetische Lebensanschauung zu bewerten?

- **Das Leben des Genießers ist Verzweiflung, da das Gelingen von Äußerem abhängt.**²⁰

Sein Leben besteht aus einer Aneinanderreihung von Momenten, „die keinerlei Zusammenhang haben“. „Er genießt die Befriedigung der Begierde; sobald er sie genossen hat, sucht er einen neuen Gegenstand, und so fort ins Unendliche“.

„Ruhe ist für Dich Fluch, nur in Unruhe vermagst Du zu leben“. „Sieh, darum fürchtest Du Frieden und Stille und Ruhe. Du bist nur in Dir selbst, wenn ein Widerstand da ist, deshalb aber bist Du eigentlich nie in Dir selbst, sondern stets außer Dir“.

„Der Unglücklichste ist nun derjenige, der sein Ideal, seinen Lebensinhalt, die Fülle seines Bewusstseins, sein eigentliches Wesen irgendwie außer sich hat. Der Unglückliche ist immer sich abwesend, nie sich selbst gegenwärtig“.

„Allein in seinem Kajak ist man sich selbst genug, hat nichts weiter mit irgendeinem Menschen zu schaffen außer in dem Augenblick, da man selbst es wünscht. Allein in seinem Kajak ist man sich selbst genug – ich verstehe nicht recht, wie man diese Leere nur ausfüllen kann“.²¹

- **Ästhetisch lebt jeder, der nicht bewusst eine andere Lebensanschauung wählt.**

Die Wahl selbst ist entscheidend für den Gehalt der Persönlichkeit. Das Wählen kommt nicht dem Ästhetischen (= Indifferenz) zu.²²

„Jede menschliche Existenz, die sich nicht als Geist bewusst ist oder sich vor Gott persönlich als Geist bewusst ist, jede menschliche Existenz, die so nicht durchsichtig

17 „Über den Begriff der Ironie...“ (1841:249)

18 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:446)

19 „Entweder – Oder“ (1843:731)

20 Vgl. „Entweder – Oder“ (1843:798)

21 „Entweder – Oder“ (1843:117+119+624+690+259+620)

22 „Entweder – Oder“ (1843:711+718)

in Gott gründet, sondern dunkel in etwas abstrakt Universellem ruht und aufgeht (Staat, Nation und dergleichen), oder in Dunkelheit über sich selbst ihre Fähigkeiten nur als Wirkkräfte nimmt, ohne sich im tieferen Sinne bewusst zu werden, woher sie diese hat, nimmt ihr Selbst als ein unklares Etwas“. Das gilt auch für den Ästhetiker, der Unmittelbare hat eigentlich kein Selbst.²³

7. Worin besteht die ethische Lebensanschauung?

- **Ethische Existenz ist wesentlich Kampf und Sieg.**²⁴

„Im Ethischen ist die Persönlichkeit in sich selbst zentralisiert“; „das Ästhetische in einem Menschen ist das, was er ist; das Ethische ist das, wodurch er wird, was er wird“.

„Wenn daher das ethische Individuum seine Aufgabe vollbracht, den guten Kampf gekämpft hat, so ist es dahin gelangt, dass es der einzige Mensch geworden ist, das heißt, dass es keinen Menschen gibt so wie ihn, und zugleich dahin, dass es der allgemeine Mensch geworden ist“. Das „Selbst, das der Zweck ist, ist kein abstraktes Selbst, das überall hinpasst und darum nirgends, sondern ein konkretes Selbst, das in lebendiger Wechselwirkung steht mit diesen bestimmten Umgebungen, diesen Lebensverhältnissen, dieser Ordnung der Dinge. Das Selbst, das der Zweck ist, ist nicht bloß ein persönliches Selbst, sondern ein soziales, ein bürgerliches Selbst“.

*„Das wahrhaft ethische Individuum hat daher eine Ruhe und Sicherheit in sich, weil es die Pflicht nicht außer sich, sondern in sich hat“.*²⁵

- **Grundlage des Ethischen ist die Wahl; wer gewählt hat, befindet sich bereits im Ethischen.**²⁶

Um das Ethische zu studieren, ist jeder Mensch auf sich selbst angewiesen als den einzigen Ort, wo er es mit Sicherheit studieren kann, d.h. Einsicht in das Innere haben kann. Was Leben heißt, kann ich nur durch mein Ich erfahren, weshalb ich zunächst mich verstehen muss. Die ethische Entwicklung des Individuums ist ein 'kleines Privattheater'.

Der Wirklichkeit außerhalb von mir kann ich nur denkend habhaft werden. Das Ethische hingegen lässt sich nur von dem Einzelnen realisieren, das dann von dem wissen kann, was in ihm wohnt.²⁷

Aber: Das Ethische ist nur eine Durchgangssphäre.²⁸

23 „Die Krankheit zum Tode“ (1849:71f.+81)

24 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:446)

25 „Entweder – Oder“ (1843: 729+823+830+820f.)

26 „Entweder – Oder“ (1843:715+717)

27 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:274+280f.+293+483)

28 „Stadien auf des Lebens Weg“ (1845:507)

8. Was spricht für eine weitere Lebensanschauung?

- **Die Prüfung eines Menschen ist denkbar (vgl. Hiob und Abraham).²⁹**

Über die Schrift „*Die Wiederholung*“ heißt es bei Kierkegaard, in ihr sei es um die Klärung des Verhältnisses zwischen dem Ethischen und den Christlichen gegangen.³⁰ Ethisch gesehen ist eine Prüfung undenkbar, da das Ethische als das immer Gültige gerade das Allgemeingültige ist. Die Prüfung ist der höchste Ernst des religiösen Paradigmas.³¹

*„Der ethische Ausdruck für das, was Abraham tat, ist, dass er Isaak morden wollte, der religiöse ist, dass er Isaak opfern wollte“.*³²

- **Das Vorhandensein von Angst und die Möglichkeit ihrer Überwindung.**

Die Unkenntnis vom Unterschied zwischen Gut und Böse erzeugt Angst.

Fehlt das Selbstbewusstsein als Tun, habe man Angst davor, Innerlichkeit zu erwerben.

Angst ist eine Folge der Sünde.³³

Mit Hilfe des Glaubens erzieht die Angst die Individualität dazu, in der Vorsehung zu ruhen. *„Wer im Verhältnis zur Schuld durch die Angst erzogen wird, der wird daher erst in der Versöhnung Ruhe finden“.*³⁴

Später schrieb Kierkegaard, in „Der Begriff der Angst“ sei es um den Seelen-Zustand des teleologisch Suspendierten in jener verzweifelten Befreiung von der Realisierung des Ethischen gegangen.³⁵

9. Worin besteht die religiöse Lebensanschauung?

- **Der Verstand stößt sich an etwas Unbekanntem.**

*„Aber was ist denn dies Unbekannte, an dem der Verstand sich in seiner paradoxen Leidenschaft stößt, und das dem Menschen sogar seine Selbsterkenntnis zerstört? Es ist das Unbekannte. (...) So lasst uns denn dies Unbekannte den Gott nennen“.*³⁶

„Jedes Menschenleben ist religiös angelegt“³⁷. Wenn ein Mensch nie einen Entschluss gefasst hat, durch den er mit Gott in Verkehr getreten ist, „so hätte er es ebenso gut unterlassen können zu leben“.

29 „Die Wiederholung“ (1843)

30 „Der Begriff der Angst“ (1844:458)

31 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:415)

32 „Furcht und Zittern“ (1843:205)

33 „Der Begriff der Angst“ (1844: 487+616+558). Später weist Kierkegaard daraufhin, dass in den anderen pseudonymen Schriften vorher die Sünde kein Thema gewesen sei. Erst hier wurde sie thematisiert; vgl. „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:420f.)

34 „Der Begriff der Angst“ (1844:638f.+640)

35 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:422)

36 „Philosophische Brocken“ (1844:51)

37 „Der Begriff der Angst“ (1844:568)

Die religiöse Sphäre ist die Sphäre der Erfüllung.³⁸

10. Womit beginnt die religiöse Existenz?

- **Am Beginn der religiösen Existenz steht die Resignation.**

*„Die unendliche Resignation ist das letzte Stadium, das dem Glauben vorausgeht, so dass ein jeder, der diese Bewegung nicht gemacht hat, nicht den Glauben hat; denn erst in der unendlichen Resignation werde ich mir selber in meiner ewigen Gültigkeit klar, und erst dann kann davon die Rede sein, kraft des Glaubens das Dasein zu ergreifen“.*³⁹

- **Den Übergang zwischen Unglauben und Glauben bildet ein Sprung.**⁴⁰

Erst durch das Wagnis wird das Individuum ein anderes. *„Wagen ist das Korrelat zur Ungewissheit; sobald die Gewissheit da ist, hört das Wagen auf“.* *„Wagen ist immer Verrücktheit, aber für eine erwartete ewige Seligkeit alles zu wagen, ist General-Verrücktheit“.*⁴¹

- **Es gilt, seinen Verstand und sein Denken aufzugeben**

Christentum soll nicht verstanden werden.⁴² Dass der Mensch, der seiner Möglichkeit nach ewig ist, in der Zeit wird, geboren wird, wächst, stirbt, ist ein Bruch mit allem Denken.⁴³

*„Glauben heißt gerade den Verstand zu verlieren um Gott zu gewinnen“.*⁴⁴

11. Was macht die religiöse Existenz aus?

- **Die religiöse Existenz bedeutet ständiges Leiden;**

denn das Individuum vermag nicht, sich selbst umzubilden. *„Darin aber liegt das tiefe Leiden der wahren Religiosität, das denkbar tiefste Leiden: sich zu Gott absolut entscheidend zu verhalten und im Äußeren keinen entscheidenden Ausdruck dafür haben zu können“.* *„Religiös besteht die Aufgabe darin, zu fassen, dass man vor Gott gar nichts ist, oder darin, gar nichts zu sein und dadurch vor Gott zu sein, und dieses Nicht-Vermögen muss man immerzu vor sich haben, und sein Verschwinden ist das Verschwinden der Religiosität“.*⁴⁵

38 Stadien auf des Lebens Weg“ (1845:114+507)

39 „Furcht und Zittern“ (1843:225f.)

40 Vgl. „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:229+409+509)

41 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:602+603+605)

42 Sokrates Unwissenheit ist eine Analogie zum Glauben. Sokrates hat sein Leben mit leidenschaftlicher Innerlichkeit auf folgende objektive Ungewissheit gegründet: Falls es eine Unsterblichkeit gibt...; vgl. „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:772+343)

43 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:762+765+787)

44 „Die Krankheit zum Tode“ (1849:61)

45 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:446+614+683+647)

- **Existieren heißt, sich zu einer ewigen Seligkeit zu verhalten.**

„Sobald man weiß, wie ein Individuum existiert, weiß man auch, wie es sich zu einer ewigen Seligkeit verhält, das heißt, ob es sich dazu verhält oder ob es sich nicht dazu verhält, tertium non datur... Doch weiß das niemand als nur das Individuum selbst bei sich“.

„Was die Vorstellung von Gott oder von der eigenen ewigen Seligkeit bei einem Menschen bewirken soll, ist, dass er seine ganze Existenz im Verhältnis dazu umbildet“.⁴⁶

„Wäre nichts Ewiges in einem Menschen, so könnte er gar nicht verzweifeln (...) ein Selbst zu sein, ist das größte, das unendliche Zugeständnis, das dem Menschen gemacht ist; aber zugleich ist es die Forderung der Ewigkeit an ihn“ (41).⁴⁷

12. Was macht die christliche Existenz aus?

- **Die Umbildung der Existenz eines Christen kommt im Sündenbewusstsein zum Ausdruck.⁴⁸**

„Sünde ist: Wenn der Mensch vor Gott oder mit der Vorstellung von Gott verzweifelt nicht er selbst sein will oder verzweifelt er selbst sein will“.

- **Christsein heißt ein Selbst sein zu wollen im Verhältnis zu der es setzenden Macht.⁴⁹**

„Furcht und Zittern bedeutet, dass man im Werden ist, und jeder einzelne Mensch, sowie das ganze Menschengeschlecht, ist im Werden und soll sich dessen bewusst sein. Und Furcht und Zittern bedeutet, dass ein Gott lebt, was kein Mensch und nichts Bestehendes je einen Augenblicklang vergessen darf“.⁵⁰

Selbst-sein ist nicht das Erreichen eines Zustandes, sondern ein Werden: *„Jeder Mensch ist nämlich primitiv als ein Selbst angelegt, dazu bestimmt, er selbst zu werden“.⁵¹*

„Der Mensch aber, um den es sich handelt, ist ja an sich ein Selbst. Deshalb will Christus vor allem jedem Menschen helfen, ein Selbst zu werden und fordert wiederum vor allen Dingen von ihm, dass er dadurch, dass er in sich gehe, ein Selbst werde“.

Christus machte die Frömmigkeit zur absoluten Innerlichkeit.⁵²

Was Christentum ist, kann man wissen, ohne ein Christ zu sein. Was es heißt, Christ zu sein, kann man nicht wissen, ohne es selbst zu sein.⁵³

46 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:566+672)

47 „Die Krankheit zum Tode“ (1849:41)

48 „Die Krankheit zum Tode“ (1849:109); „Einübung im Christentum“ (1850:104+171)

49 „Die Krankheit zum Tode“ (1849:100f.)

50 „Einübung im Christentum“ (1850:114f.)

51 „Die Krankheit zum Tode“ (1849:51+55)

52 „Einübung im Christentum“ (1850:175+117)

53 „Unwissenschaftliche Nachschrift“ (1846:792+542)

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag

Zusammenfassung

1. Worum geht es Kierkegaard? (grobe Zielbestimmung)
 - Es geht darum, dass der Einzelne seine Existenz bewusst „durchdringt“.
 - Es geht um den Sinn des Lebens, der Existenz des Einzelnen.
2. Warum ist ihm dieses Thema zu seiner Zeit so wichtig?
 - Negativ ist: Wir haben zu viel Wissen und haben vergessen, was „Existieren“ heißt.
 - Positiv ist, dass Existenz zur Aufgabe des Einzelnen geworden ist.
3. Wie kann man über das (richtige) „Existieren“ reden?
 - Die direkte Mitteilung scheidet aus, da es um Subjektivität geht.
 - Da es auf das Existieren (als Vollzug) und die Innerlichkeit ankommt, sind Resultate nur Plunder; darüber lässt sich nur indirekt kommunizieren.
4. Worin bestand die Weisheit des Sokrates und wie äußerte sie sich?
 - Sokrates wusste um die Bedeutungslosigkeit des (äußeren) Wissens und fragte, wie zu existieren sei.
 - Die Weisheit des Sokrates äußerte sich in seiner Ironie.
5. Worin besteht die ästhetische Lebensanschauung?
 - Ästhetische Existenz ist wesentlich Genuss.
6. Wie ist die ästhetische Lebensanschauung zu bewerten?
 - Das Leben des Genießers ist Verzweiflung, da das Gelingen von Äußerem abhängt.
 - Ästhetisch lebt jeder, der nicht bewusst eine andere Lebensanschauung wählt.
7. Worin besteht die ethische Lebensanschauung?
 - Ethische Existenz ist wesentlich Kampf und Sieg.
 - Grundlage des Ethischen ist die Wahl; wer gewählt hat, befindet sich bereits im Ethischen.
8. Was spricht für eine weitere Lebensanschauung?
 - Die Prüfung eines Menschen ist denkbar (vgl. Hiob und Abraham).
 - Das Vorhandensein von Angst und die Möglichkeit ihrer Überwindung.
9. Worin besteht die religiöse Lebensanschauung?
 - Der Verstand stößt sich an etwas Unbekanntem.
10. Womit beginnt die religiöse Existenz?
 - Am Beginn der religiösen Existenz steht die Resignation.

IDSTEINER MITTWOCHSGESELLSCHAFT

Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag

- Den Übergang zwischen Unglauben und Glauben bildet ein Sprung.
 - Es gilt, seinen Verstand und sein Denken aufzugeben.
11. Was macht die religiöse Existenz aus?
- Die religiöse Existenz bedeutet ständiges Leiden.
 - Existieren heißt, sich zu einer ewigen Seligkeit zu verhalten.
12. Was macht die christliche Existenz aus?
- Die Umbildung der Existenz eines Christen drückt sich im Sündenbewusstsein aus.
 - Christsein heißt ein Selbst sein zu wollen im Verhältnis zu der es setzenden Macht.

Der Autor

Quellenangaben

Siehe Fußnoten

Dokumentinformation

Titel: Soren Kierkegaard (1813 - 1855) zum 200. Geburtstag
Autor: Dr. Sven-Uwe Schmitz
Datum: 29. Mai 2013

Dieses Dokument ist verfügbar auf der Website der Idsteiner Mittwochsgesellschaft

www.idsteiner-mittwochsgesellschaft.de/download.htm

Urheberrecht

Dieses Dokument enthält ggf. Textpassagen aus anderen Werken, die mitsamt der jeweiligen Autoren (soweit bekannt) unter "Quellenangaben" aufgeführt sind. Das Urheberrecht an diesen Werken liegt ausschließlich bei den jeweiligen Autoren. Im Falle unbeabsichtigter Urheberrechtskonflikte weisen Sie uns bitte darauf hin, damit wir entsprechende Änderungen vornehmen.

Wir danken im voraus für die Unterlassung sofortiger juristischer Schritte.

Die Idsteiner Mittwochsgesellschaft

Hervorgegangen aus einem "Gesprächskreis Philosophie" der Volkshochschule vor etwa acht Jahren, bei dem über mehrere Semester philosophische Themen und Strömungen intensiv behandelt wurden, sieht sich die Idsteiner Mittwochsgesellschaft als "Forum für seriöse Befassung mit geistiger Kost". In wechselnder Zusammensetzung finden sich wöchentlich zehn bis zwölf Damen und Herren aus einem Kreis von etwa 20 Mitgliedern zusammen, um ein vorher festgesetztes Thema zu diskutieren. Ein Referent (meistens aus dem Kreis der Teilnehmer, gelegentlich auch ein Gastreferent) trägt ein Thema vor, und die Runde diskutiert anschließend dessen verschiedene Aspekte. Dabei geht es um philosophische Themen oder die philosophische Betrachtung kultureller, naturwissenschaftlicher oder historischer Fragen. Die Themenauswahl ist nicht an religiöse, weltanschauliche oder politische Standpunkte gebunden. Auch während der immer lebhaften Diskussion gibt es keine Tabus, und die Redebeiträge sind so unterschiedlich wie die Standpunkte der Diskutanten.

[Marion Diefenbach, Heinrich Hanke]